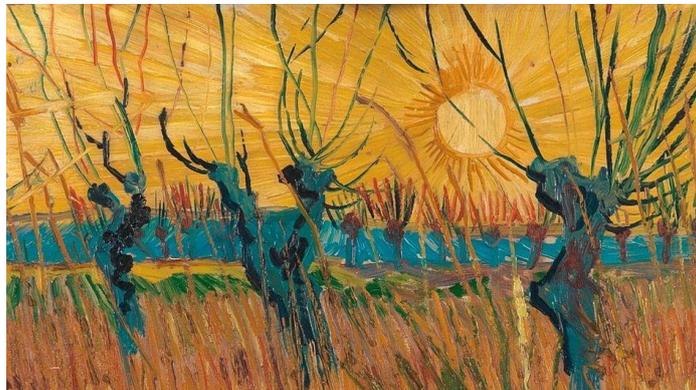


Lernskript für das Fach Kunsterziehung

- I. Farbe und ihre Wirkung
- II. Farbkontraste
- III. Farbauftrag und Zeichentechniken
- IV. Perspektive
- V. Bildgattungen
- VI. Stilepochen

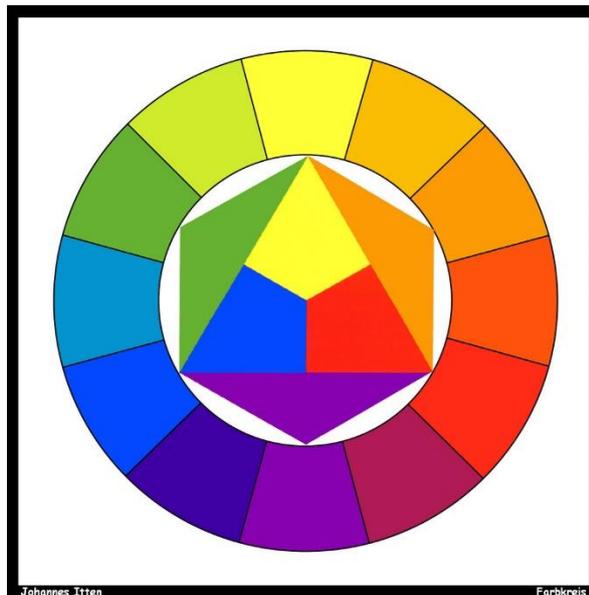


I. Farbe und ihre Wirkung

Farbe begegnet uns im Alltag und in der Bildenden Kunst. Künstler haben sich, aufgrund ihrer Erfahrung im Umgang mit Farben, Gedanken über die Verwendung und die Wirkung von Farben gemacht.

Viele Bereiche der Werbung und des Designs leben vom Einsatz mehrerer Farben. Dabei spielen die Farbkontraste und deren Wirkung eine entscheidende Rolle. Wie die einzelnen Farben auf Menschen wirken, definiert die Farbpsychologie.

1. Der Farbkreis nach Johannes Itten



Das Dreieck verbindet die 3 Grundfarben (**Primärfarben**) Gelb, Rot und Blau

Die Farben der 2. Ordnung (**Sekundärfarben**) Grün, Orange und Violett, können aus den Primärfarben gemischt werden.

Die Farben der 3. Ordnung (**Tertiärfarben**) entstehen aus einer Mischung von jeweils einer Primärfarbe mit einer Sekundärfarbe.

2. Die Wirkung von Farben

Es gibt die Unterscheidung in kalte und warme Farben. Bestimmte Farben werden als kalt, andere als warm empfunden



2. Die Bedeutung von Farbe – Farbpsychologie

Farbe	Positive Bedeutung	Negative Bedeutung	Wirkung
Grün	Natur, Hoffnung, Lebendigkeit und Balance	unreif, sauer, bitter, unerfahren	entspannend, belebend, schafft Harmonie und Vertrauen
Blau	Wasser, Himmel, Freiheit, Sicherheit	kalt, unpersönlich, depressiv	kühlend, beruhigend, erfrischend
Gelb	Glück, Leichtigkeit, Optimismus, Sonne	Intelligent, fröhlich	aufdringlich, neidisch, giftig
Rot	Liebe, Feuer, Blut, Leidenschaft	mutig, dynamisch, aktiv, warm	Aggressiv, dominant, gefährlich
Orange	Freude, Lebenslust, Genuss	unruhig, aufdringlich, unseriös	extrovertiert, aufbauend, inspirierend
Rosa	Weiblichkeit, Liebe, Zärtlichkeit	kindisch, verniedlichend	unschuldig, leidenschaftlich
Violett	Frieden, Weisheit, Magie, Spiritualität	unnatürlich, zweideutig	kreativ, magisch, vertiefend
Braun	Erde, Natur, Geborgenheit, Schutz	altmodisch, schmutzig	Zuverlässig, traditionell
Grau	Zurückhaltung, Kompromissbereitschaft	trist, charakterlos, langweilig	Sachlich, elegant, förmlich
Schwarz	Nacht, Stille, Tod	bedrohlich, einengend, Tod und Trauer	klassisch, elegant, sachlich
Weiß	Reinheit, Unschuld, Licht	kalt, steril, leer	neu, klar, leicht

II. Farbkontraste

Von Kontrast spricht man, wenn zwischen zwei Farben, die man miteinander vergleicht, ein deutlicher Unterschied zu sehen ist.

Folgende Farbkontraste kennen wir:

1. Der Farbe-an-sich-Kontrast

Kontrast der Grundfarben (gelb-rot-blau)



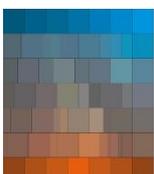
2. Der Hell-Dunkel-Kontrast

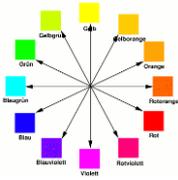
Eine dunkle Farbe hebt sich von einem hellen Hintergrund stärker ab, als vor einem dunklen Hintergrund.



3. Der Kalt-Warm-Kontrast

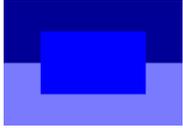
Kalte und warme Farben erscheinen nebeneinander. Die Kalt- bzw. Warmwahrnehmung ist subjektiv. Warme Farben treten in den Vordergrund, kalte Farben in den Hintergrund.





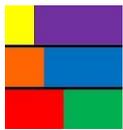
4. Der Komplementärkontrast

Die Farben, die sich im Farbkreis gegenüber liegen, nennt man Komplementärfarben. Sie steigern sich gegenseitig in ihrer Leuchtkraft.



5. Der Qualitätskontrast

Er entsteht, wenn reine Farben neben mit weiß aufgehellten oder mit schwarz abgedunkelten Farben stehen. Die Farben im Farbkreis enthalten kein Weiß oder Schwarz und sind daher reine Farben. Mischt man zu den Farben Schwarz oder Weiß, erhält man unreine Farben.



6. Der Quantitätskontrast

Man nennt ihn auch Mengekontrast. Dies bezieht sich auf das Größenverhältnis von zwei oder mehreren Farbflächen in einem Bild. Ebenso liegt er vor bei einer Kombination von kleinen neben großen Farbflächen.

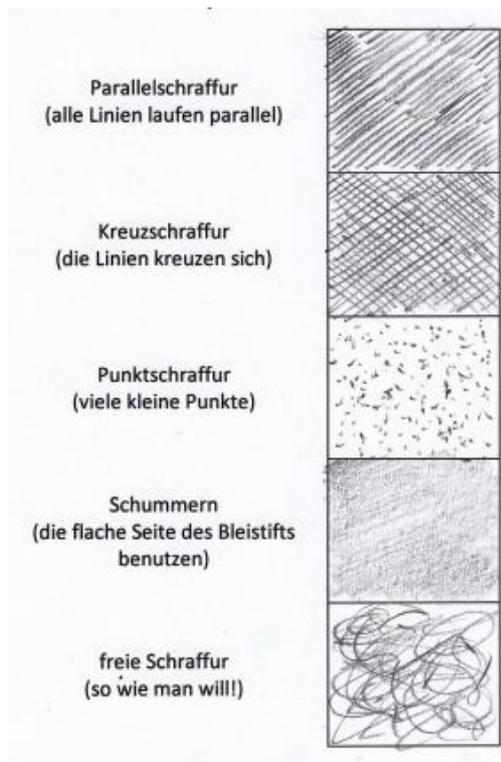
III. Farbauftrag und Zeichentechniken

1. Möglichkeiten des Farbauftrages

- Deckender Farbauftrag = viel Farbe, wenig Wasser
- Lasierender Farbauftrag = wenig Farbe, viel Wasser
- Nass-in Nass Technik = Farben verlaufen ineinander

2. Zeichentechniken

- Schraffieren = der Versuch, eine Schattenwirkung und Körperlichkeit zu erzeugen, indem man feine, parallele Striche setzt.



- Schattieren = Gegenstände werden farblich abgetönt, bzw. durch Strichlagen abgedunkelt, um Licht und Schatten darzustellen. Damit erzeugt man den Eindruck von Räumlichkeit.
- Strukturieren = die Oberflächenbeschaffenheit von Lebewesen, Pflanzen und Gegenstände darzustellen. Dazu werden verschiedene Strukturen verwendet.

IV. Perspektive

Unter Perspektive versteht man die Kunst, bei einer künstlerischen Darstellung mit bestimmten Mitteln den Eindruck von Räumlichkeit darzustellen. Perspektive kann folgendermaßen erzeugt werden.

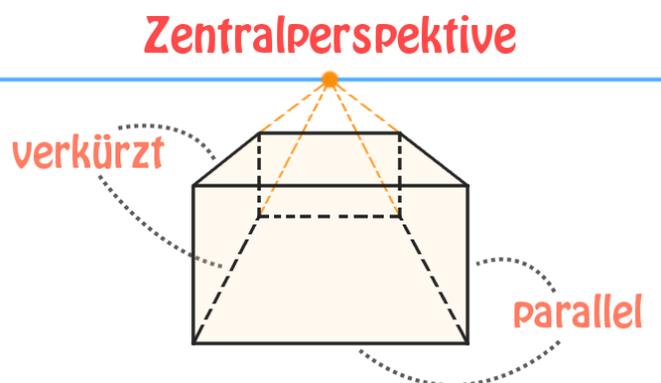
- Farbe
- Konstruktive Mittel
- Zeichnerische Mittel

1. **Farbperspektive**

Leuchtende Farben stehen wie warme Farben im Vordergrund, gebrochene oder kalte Farben wirken zurückgesetzt.

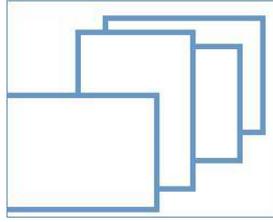
2. **Konstruktive Mittel**

Die Zentralperspektive, auch Frontperspektive, bildet in der Kunst eine Möglichkeit, um Raumtiefe auf einer zweidimensionalen Fläche zu erschaffen, die auf den Betrachter so wirkt, als wäre der Raum dreidimensional. Mithilfe der Zentralperspektive entsteht der Eindruck, als würden sich die dargestellten Objekte eines Bildes so verhalten, wie sie es auch unter Sehbedingungen in der Wirklichkeit tun würden. Dabei verlaufen sämtliche Linien, die in die Tiefe des Raumes gehen, auf einen Fluchtpunkt zu, der auf der Horizontlinie liegt. Man spricht in diesem Zusammenhang von einer Verkürzung, da die Linien, welche in die Tiefe gehen, kürzer dargestellt werden

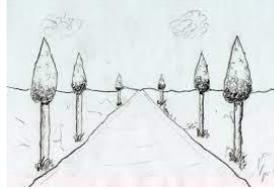


3. Zeichnerische Mittel

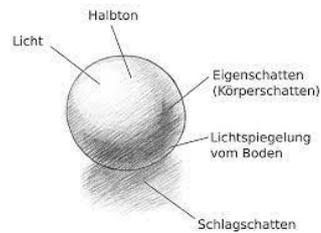
- Überschneidung = das vordere Bildelement überdeckt das hintere.



- Größenunterschied = die Tiefenwirkung wird durch das „kleiner werden“ erzielt.



- Schatten = modellieren die Form und erzeugen so eine perspektivische Sicht.



- Anordnung = das vordere Motiv ist im Bild unten

V. Bildgattungen

Portrait

Ein Porträt ist eine Abbildung von einer oder mehreren Personen. Es kann sich dabei um ein Gemälde, eine Fotografie, eine Plastik oder eine andere künstlerische Darstellung handeln. Die Absicht eines Porträts liegt darin, das Wesen und seine Persönlichkeit zum Ausdruck zu bringen. Das Porträt eines Künstlers von sich selbst nennt man Selbstporträt.



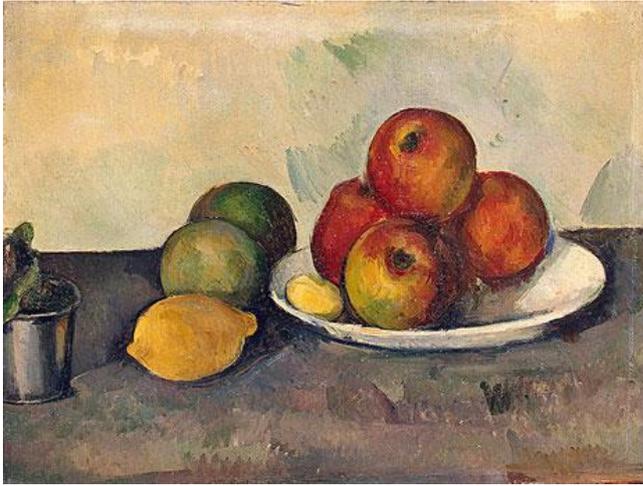
Landschaftsbild

Der Maler setzt dabei die Landschaft in den Bildmittelpunkt. In der alten Malerei wurde die Landschaft realistisch wiedergegeben, in der modernen Malerei wird sie so dargestellt wie sie den Vorstellungen des Künstlers entspricht oder sie wird abstrakt gezeichnet.



Stilleben

In einem Stilleben werden reglose Gegenstände dargestellt, die der Maler bewusst angeordnet hat. Das Anliegen des Malers dabei ist es, die Objekte der Natur und des alltäglichen Lebens in ihrer Schönheit zu erfassen und wiederzugeben, aber auch eine verschlüsselte Botschaft oder einen gedanklichen Inhalt zu vermitteln.



Genremalerei

Darunter versteht man die Malerei von alltäglichen Szenen.



Historienmalerei

In der Historienmalerei werden Geschichten und Mythen aus der Antike und auch biblische Motive dargestellt.



VI. Stilepochen und wichtige Künstler/innen

Expressionismus (1900 – 1920)

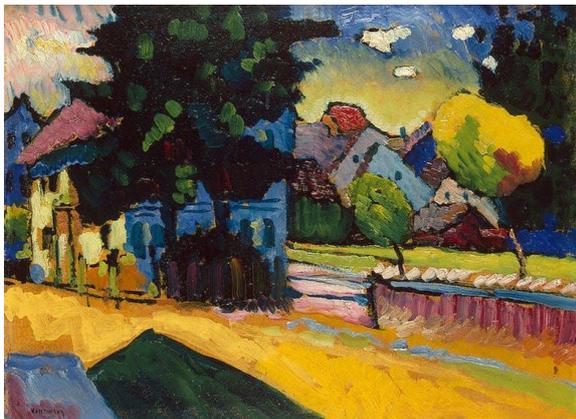
Der Begriff Expressionismus bedeutet Ausdruck. Expressionistische Künstler wollten nicht die äußere Erscheinung der Dinge abbilden, sondern ihr Wesen oder ihre eigene Einstellung und Gefühle dazu.

Deshalb lösten sich die Maler vom Naturvorbild und veränderten die Formen und die Farben, um sich auszudrücken.

- Formen werden einfacher
- Farben werden anders verwendet und somit der Stimmung angepasst
- Farben und ihre Bedeutung sind sehr wichtig
- Farbflächen werden oft durch dunklere Konturen getrennt
- Figuren werden vereinfacht dargestellt.

Wichtige Vertreter dieser Kunstrichtung waren:

- Franz Marc
- Wassily Kandinsky
- Paul Klee
- August Macke
- Emil Nolde
- Gabriele Münter



Wassily Kandinsky (1866 – 1944)

Wassily Kandinsky wurde 1866 in Moskau geboren. Er studierte Rechtswissenschaften, promovierte und begann eine juristische Karriere.

Mit 30 Jahren entdeckte er seine Leidenschaft für die Malerei, gab seinen Beruf auf und zog nach München - damals eine bedeutende Kunstmetropole. Er studierte Malerei bei Franz Stuck, gründete eine eigene Kunstgruppe (Phalanx) und hatte Kontakt mit den Malern des

„Blauen Reiter“, vor allem mit Franz Marc. Nach seiner expressionistischen Phase entwickelte Kandinsky die abstrakte Malerei. Gegenstände und Menschen wurden in seinen Bildern immer undeutliche und verschwanden nach und nach. Nur noch Farbe, Form und Linien waren wichtige Gestaltungselemente. Er verglich die Farben mit Musik und ordnete jeder Farbe einen Klang zu. Farben waren für Kandinsky „gemalte Musik“.

Er war sowohl einer der wichtigsten Vertreter des deutschen Expressionismus und war auch Mitbegründer der abstrakten Malerei.

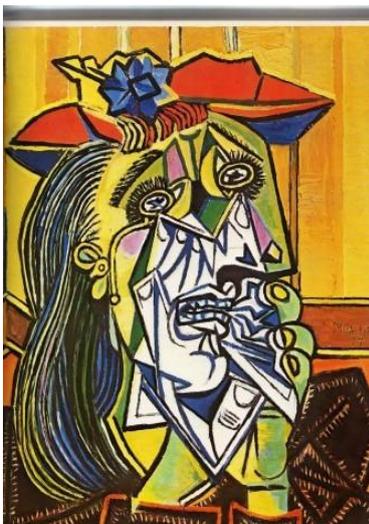
Kubismus (ab 1906)

Das Wort Kubismus leitet sich ab von „**cubus**“, der lateinischen Bezeichnung für Würfel. Diese Kunstrichtung hatte ihren Ursprung in Frankreich. Gegenstände und Figuren werden im Kubismus in geometrische Formen zerlegt und aus mehreren Blickwinkeln gleichzeitig gezeigt. Der Kubismus fand vor allem Ausdruck in der Porträtmalerei und im Stillleben.

- Konzentration auf die Form
- Farbe tritt in den Hintergrund
- Das dargestellte Objekt wird auf seine geometrischen Elemente reduziert.

Wichtige Vertreter dieser Kunstrichtung waren:

- Pablo Picasso
- Georges Braque
- Juan Gris



Pablo Picasso (1881 – 1973)

Pablo Picasso wurde 1881 in Spanien geboren. Er war Maler, Bildhauer und Grafiker und hat insgesamt mehr als 50 000 Werke hinterlassen.

Er begann schon sehr früh zu zeichnen. Mit 19 Jahren ging er nach Paris, die damalige Kunstmetropole dieser Zeit.

Nach dem Selbstmord eines Freundes malte Picasso nur noch traurige Bilder, überwiegend in Blautönen. Diese Schaffenszeit nennt man die „Blaue Periode“.

Die darauffolgende „Rosa Periode“ ist charakterisiert durch Schönheit, Freude und Leichtigkeit. Häufige Motive dieser Periode waren Clown und Seiltänzer. Die Farbe Rot dominierte und verdrängte das Blau der vorhergehenden Periode.

Picasso lehnte das bürgerliche Leben mit festen Regeln ab und wollte, wie die Gaukler in seinen Bildern, Außenseiter und frei sein. Auch seine Kunst sollte anders sein.

Picasso hat nicht nur eine neue Kunstrichtung maßgeblich erschaffen, sondern sie auch mit anderen Richtungen gemischt. Er gilt als der wichtigste Vertreter des Kubismus.

Pop-Art (ab 1960)

Der Begriff Pop-Art kommt von populär, d.h. allgemein verständlich, beliebt. Diese Kunstrichtung arbeitet mit Gegenständen und Methoden aus dem Alltag und will das Massentaugliche zur Kunst werden lassen. Vorbilder und Inspiration für die Bilder der Pop-Art kommen aus der Unterhaltung- und Werbeindustrie. Deshalb orientiert sich diese Kunstrichtung stark an Werbetafeln, Konsumgütern und anderen Elementen des Großstadtlebens. Pop-Art war eine Reaktion auf die abstrakte Malerei und es sollte keine Unterschiede mehr zwischen „schöner Kunst“ und „Gebrauchskunst“ mehr machen.

- Knallige Farben ohne Abstufungen
- Schwarze Umrandungen
- Verfremdung von Bildelementen
- Ausschnitte, Vergrößerungen von Objekten

Wichtige Vertreter der Pop-Art waren:

- Andy Warhol
- Roy Lichtenstein
- Keith Haring
- Otmar Alt



Andy Warhol (1928 – 1987)

Andy Warhol wurde 1928 als drittes Kind einer armen slowakischen Einwandererfamilie in Pittsburgh, Pennsylvania geboren. 1936 erkrankte er an Chorea minor und war für längere Zeit ans Bett gefesselt. In dieser Zeit entwickelte er seine Leidenschaft für das Zeichnen. Anregungen erhielt er durch Comics, Hochglanzmagazine und Fernsehserien. 1945 begann er ein Studium zum Werbegrafiker und schloß es 1949 ab. Er zog nach New York und machte sich dort einen Namen als Werbegrafiker und illustrierte Beiträge für Zeitschriften, entwarf Grußkarten und Werbegeschenke. Bekannt wurde er anfangs vor allem für seine Siebdrucke. Damit stellte er ganze Serien von Motiven dar, die jeder kannte. Sehr bekannt sind unter anderem die Bilder von Marilyn Monroe oder Elvis Presley. Zunächst stellte sich nicht der erwartete Erfolg ein, mit der Zeit jedoch wurde Warhol ein bekannter Künstler. Mitte der 60er Jahre war er dann ein Star in New York. In dieser Zeit gründete er auch die Factory, sein berühmtes Atelier in New York.

1968 wurde Warhol von Valerie Solanas lebensgefährlich angeschossen, woraufhin er sein Leben komplett umstellte und nicht mehr so offen wie vorher war. Er verließ die Factory und ließ sein neues Atelier mit Kameras überwachen. 1971 verstarb Andy Warhol.